bemühten, den Organen der Regierung alle möglichen Schwierigkeiten zu bereiten und dieselben lächerlich zu machen, haben sie in letzter Zeit jede Gelegenheit zu Conflicten vermieden, so daß die Verhältnisse in der Stadt Apia während der letzten drei Wochen einigermaßen ruhig gewesen sind.

Nicht so auf den deutschen Pflanzungen. Dort haben die Verwüstungen fortgedauert. In Folge mehrfacher Versprechungen Mataafa's, daß er jede Ausschreitung streng bestrafen würde, war nochmals der Versuch gemacht, den Betrieb der Pflanzung Utumapu wieder aufzunehmen. Nach wenigen Tagen waren von etwa 80 Arbeitern nur 32 zusammen, so daß dieselben nach Apia geschickt werden mußten. Utumapu ist wieder aufgegeben.

Der englische und amerikanische Consul haben einen weiteren Schritt zur Beseitigung der Regierungsorgane Tamasese's gethan, indem sie Anfang dieses Monats jeder für sich einen gewissen Capitain Douglas für englische und amerikanische Schiffe zum Lootsen ernannten. Der Regierungslootse, Capitain Schmidt, functionirt weiter für die deutschen und anderen fremden Schiffe. Die betreffenden Bekanntmachungen in der „Samoa-Times" sind in einem Abdruck gehorsamst beigefügt.

Die Tamasese-Leute sitzen noch wie vor geschlossen und in guter Ordnung in ihren Befestigungen in Lutuanu. Der Weggang des Hauptmanns Brandeis hat sie zunächst sehr hart betroffen. Sie haben sich aber allmälig beruhigt und harren in treuer Ergebenheit der Befehle der deutschen Regierung. Um späteren Angriffen vorzubeugen, habe ich die von Hauptmann Brandeis geführten Bücher prüfen und die Uebergabe controliren lassen.

In Apia wurden die unglaublichsten Gerüchte über den Zusammenbruch der Regierungspartei verbreitet. Theilweise um diese Gerüchte zu untersuchen und theilweise um Tamasese und seine Häuptlinge nach dem Weggange von Brandeis zu ermuthigen, habe ich mich am 16. d. M. an Bord S. M. Kr. „Eber" nach Lutuanu begeben. Meine Besprechungen beschränkten sich auf Ermahnungen, sich ruhig zu verhalten, und auf Zurückweisung der über die Absichten der Vereinigten Staaten verbreiteten Gerüchte. Gleichzeitig bemühte ich mich, die Stärke der Regierungstruppen festzustellen. Nach dem eingenommenen Augenschein muß ich die Zahl der Krieger auf 3 bis 4000 angeben, so daß Tamasese dem Mataafa an Zahl der Leute gewachsen ist.

Am 23. d. M. ist die V. St. Corv. „Vandalia" hier eingetroffen. Gerüchte verlauten, daß Admiral Kimberley mit dem U. S. S. „Trenton" erwartet und bis zu dessen Eintreffen nichts unternommen wird.

gez. Knappe.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

Der Erlaß an den Generalconsul Dr. Stübel lautet:

Berlin, 16. April 1889.

Mit Bezug auf den Bericht des Consuls Knappe vom 26. Februar d. J. über die Lage auf Samoa bemerke ich zu Ihrer Information, daß die darin enthaltenen Ausführungen das Vorgehen des Consuls während der dortigen Unruhen nicht rechtfertigen. Es bleibt die bedauerliche Thatsache bestehen, daß Consul Knappe ohne höhere Ermächtigung, ohne zwingende Gründe und ohne Wahrscheinlichkeit des Erfolges am 17. December v. J. militairische Maßregeln herbeigeführt hat, deren Folgen sich in dem Verlust an Menschenleben vom 18. December, in der unerwünschten Änderung der Lage unserer Pflanzer auf Samoa und in der Gefährdung des Friedens mit Amerika darstellen. Hätte Consul Knappe seine Requisition vom 17. nicht erlassen, so könnte der, nicht gerade befriedigende, aber doch erträgliche Zustand, wie er vorher war, noch heute bestehen. Die den fremden Vertretern amtlich mitgetheilte Absicht des Consuls Knappe, die Truppen Mataafa's und später auch die des von uns anerkannten Souverains Tamasese zu entwaffnen, lag außerhalb der Instruction und Machtvollkommenheiten des Consuls und war mit der geringen und noch getheilten Mannschaft, welche dazu verwandt wurde, militairisch nicht ausführbar.

Was die Verhandlungen mit Mataafa betrifft, so stehen die Angaben des vorliegenden Berichts nicht im Einklang mit früheren Berichten. Unter dem 31. Januar dieses Jahres hatte Dr. Knappe gemeldet, daß er sich bemüht habe, eine Unterredung mit Mataafa herbeizuführen und die Häuptlinge umzustimmen, daß jedoch geringe Hoffnung auf Nachgiebigkeit seitens der Aufständischen vorhanden sei. In dem vorliegenden Bericht dagegen wird angeführt, die Häuptlinge hätten eine Annäherung gesucht und sich zur Unterwerfung geneigt gezeigt. Auch wenn eine solche Disposition jener Häuptlinge ernstlich bestanden hätte, so ist nicht ersichtlich, zu welchem Ergebniß die Verhandlungen hätten führen können, da über Mataafa's Stimmung, auf welche es in erster Linie angekommen wäre, an der betreffenden Stelle des Berichts nichts gesagt ist. Selbst wenn die anderen rebellischen Häuptlinge aber die von Herrn Knappe ohne diesseitigen Auftrag gestellte Forderung angenommen hätten, daß die Verwaltung der Samoainseln und die politische Vertretung nach außen auf Deutschland übergehen sollte, und wenn Tamasese dem zugestimmt hätte, so würde die Lage dieselbe geblieben sein, da die nothwendige Zustimmung der Vertragsmächte zu einer solchen Veränderung der politischen Verhältnisse nicht vorhanden war. Wenn wir mit Samoa allein und nicht mit den beiden anderen Mächten zu rechnen hätten, so wäre die Situation überhaupt keine schwierige. Der von Dr. Knappe gemachte Unterschied, daß er seine Forderungen nicht formell gestellt hätte, ist unwesentlich und ändert nichts an ihrer Tragweite und seiner Verantwortlichkeit; auch die nicht formell gestellte Forderung war unautorisirt, widersprach den Intentionen der kaiserlichen Regierung und mußte auf unsere Stellung zu den Vertragsmächten und damit auch auf unsere Gegner in Samoa eine unerwünschte Rückwirkung ausüben. Es genügte daher nicht, daß Consul Knappe seinem englischen Collegen „vertraulich eröffnete", daß die Uebernahme der Verwaltung Samoas durch Deutschland, nach Inhalt erhaltener Instruction, außerhalb der Absichten der kaiserlichen Regierung liege. Diese Mittheilung hätte vielmehr an beide Consulate öffentlich und amtlich erfolgen müssen, in gleicher Weise, wie wir diese Forderung des Consuls Knappe der englischen und amerikanischen Regierung gegenüber amtlich desavouirt haben.

Die Angabe, daß die Anhänger Tamasese's „in treuer Ergebenheit der Befehle der deutschen Regierung harren", beweist, daß Dr. Knappe sich bis zuletzt unser Verhältniß zu den Samoanern nicht klar gemacht hat. Wir haben denselben nichts zu befehlen, soweit es sich um Ordnung ihrer eigenen Angelegenheiten handelt, und kein Bedürfniß, die Ordnung der letzteren zu übernehmen. Unsere Aufgabe beschränkt sich darauf, die Reichsangehörigen zu schützen und denselben eine gedeihliche Entwickelung ihrer wirthschaftlichen Interessen zu ermöglichen.

Die Wichtigkeit, welche Dr. Knappe der Ernennung eines Lootsen für amerikanische und englische Schiffe beilegt, ist mir nicht verständlich. Die Thatsache dieser Ernennung und die Publicirung derselben in einer samoanischen Zeitung sind alltägliche Vorgänge. Der englische und der amerikanische Consul haben die freie Befugniß, jeden beliebigen Lootsen für Schiffe ihrer Flagge zu ernennen, und haben damit weder gegen uns, noch gegen die von England und den Vereinigten Staaten nicht anerkannte Regierung Tamasese's gefehlt.

Was die von Dr. Knappe veranlaßte Erklärung des Kriegszustandes und die Ausdehnung desselben auf die in Samoa anwesenden Fremden betrifft, so verweise ich wiederholt auf die völkerrechtlichen Gesichtspunkte, welche in meinem Euer Hochwohlgeboren bekannten Schreiben an den stellvertretenden Chef der Admiralität vom 5. Februar d. J. entwickelt sind.

gez. von Bismarck.

Seiner Hochwohlgeboren dem Kaiserlichen Generalconsul
Herrn Stübel
Apia.

Aus der Landeskirche.

Erledigte geistliche Stellen der evangelisch-lutherischen Landeskirche.

1. Collatur des Consistoriums:

Pfarramt Eichigt (Oelsnitz) — Cl. IV. — Seelenzahl der Parochie: 1715.

2. Privatcollaturen:

Diakonat Elsterberg (Plauen) — Cl. I. — Coll.: Gutsherrschaft daselbst, Herr Adler auf Coschütz bei Elsterberg. Seelenzahl: 6798.

Das neubegründete II. Diakonat an St. Pauli-Chemnitz — Cl. IV. — Coll.: Stadtrath das. Seelenzahl: 13254.

Pfarramt Gesau (Glauchau) — Cl. I. — Coll.: Se. Erlaucht Clemens Graf von Schönburg-Hinterglauchau. Seelenzahl: 1382.

Die geringe Zahl der diesmal ausgeschriebenen Stellen erklärt sich wohl dadurch, daß die letzte Veröffentlichung des Landesconsistoriums nur erst vor vier Wochen erfolgt ist.

* Wie bereits in öffentlichen Blättern bekannt gegeben worden, tritt demnächst Herr Oberconsistorialrath Lotzendorf in den Ruhestand und wird durch den Oberconsistorialrath von Zahn ersetzt werden, während der derzeitige Oberamtsrichter Meusel zu Bautzen als zweiter weltlicher Rath in das Consistorium berufen wird. Dieser Personalwechsel vollzieht sich indessen nicht, wie vielfach irrthümlich angegeben worden, mit Ende laufenden Monats, sondern erst am 1. Juni d. J. Dem in den Ruhestand tretenden Herrn Oberconsistorialrath Lotzendorf folgt der Ruf eines ausgezeichneten Verwaltungsbeamten und vortrefflichen Menschen. Auch uns Leipzigern ist derselbe nicht unbekannt; denn Anfang der 60er Jahre war derselbe längere Zeit hindurch Vorstand des damals in der Pleißenburg befindlichen vormaligen Gerichtsamts Leipzig I.

* Dem Gutsauszügler August Wilhelm Süß in Neudorf bei Annaberg ist vom Landesconsistorium im Hinblick auf seine vieljährige Thätigkeit als Kirchenvorstandsmitglied und Angehöriger der dortigen Cantoreigesellschaft eine Anerkennungs-Urkunde verliehen und durch den Ortspfarrer feierlich überreicht worden.

* Bekanntlich hatte das evangelisch-lutherische Landesconsistorium Ende vorigen Jahres die Aufforderung ergehen lassen, ihm für seine Bibliothek Ortschroniken, insoweit solche für kirchliche Interessen von Werth seien, einzusenden. Diese Aufforderung scheint nun vielfach dahin mißverstanden worden zu sein, als ob dem Consistorium auch daran liege, die in vielen Gemeinden üblich gewordenen alljährlichen kirchlichen Nachrichten zu erhalten. Dies ist aber nicht der Fall, und es sind daher die Kirchengemeinden neuerdings entsprechend verständigt und veranlaßt worden, die Einsendung solcher Jahresnachrichten, wenn in denselben nicht etwa wichtige chronikalische Notizen aus alter Zeit enthalten sind, für die Folge zu unterlassen und sich auf Einreichung wirklicher Ortschroniken zu beschränken.

* Im Jahre 1885 wurde in Wien eine internationale Conferenz abgehalten, um eine Einigung über einen Normal-Stimmton herbeizuführen. Diese Einigung ist denn auch erzielt und als solcher Normalton dasjenige A angenommen worden, dessen Höhe durch 870 einfache Schwingungen in der Secunde bestimmt ist. Nach einer Mittheilung des K. Ministeriums des Innern sind die Beschlüsse dieser Conferenz für Sachsen grundsätzlich angenommen worden und bei den größeren Musikinstituten, sowie bei der voigtländischen Instrumentenfabrikation und größeren Privatmusikcorps bereits zur Durchführung gekommen. Das Landesconsistorium erklärt es daher auch seinerseits für wünschenswerth, wenn diese Normalstimmung nunmehr auch bei den Orgeln der evangelischen Kirchen zur Annahme gelange, und zwar derartig, daß die Einstimmung derselben nach den Beschlüssen der Wiener Conferenz auf den Normalton für jene mittlere Temperatur zu geschehen habe, welche den besonderen Verhältnissen ihrer Verwendung entspricht. Selbstverständlich kann dies nicht mit einem Male und nicht allenthalben geschehen. Wo indessen neue Orgeln gebaut oder ältere umfassend reparirt werden, da möge auf Einführung der Normalstimmung Bedacht genommen und in den betreffenden Jahresberichten l. J. angegeben werden, wo solches geschehen ist. Auch wird hierbei auf die große Zweckmäßigkeit regelmäßiger Orgelrevisionen durch geeignete Sachverständige hingewiesen und den Kirchenvorständen empfohlen, der Kostenersparniß halber sich zu besonderen Revisionsverbänden zu vereinigen.

* Nach einer soeben veröffentlichten Bekanntmachung des Landesconsistoriums soll die Jubelfeier der 800jährigen Regierung des Hauses Wettin in Sachsen am 16. Juni d. J. durch eine kirchliche Feier eingeleitet werden. Dieselbe ist, insoweit die evangelischen Kirchen in Frage kommen, mit Genehmigung der in Evangelicis beauftragten Herren Staatsminister mit dem gewöhnlichen Gottesdienste des Trinitatisfestes zu verbinden, jedoch ist es bezüglich des Läutens, der Bekleidung der Altäre u. s. w. wie an den hohen Festen zu halten. Nach der Predigt soll der Ambrosianische Lobgesang, bez. das Lied: „Nun danket alle Gott" gesungen und Mittags von 12 bis 1 Uhr mit allen Glocken in 3 langen Pulsen geläutet werden. Die hierdurch entstehenden Kosten sind aus den Kirchenärarien zu bestreiten. Am Pfingstfeste ist diese Feier von den Kanzeln zu verkündigen, und es wird zu diesem Zwecke ein Formular für diese Vermeldung und ein Jubelfestgebet noch an die Geistlichkeit hinausgegeben werden. Ueberdies bleibt es den Kirchengemeinden selbstverständlich unbenommen, ihrer freudigen Theilnahme an der Jubelfeier noch durch Festzug nach der Kirche, besonderen Blumenschmuck, Kirchenconcerte Ausdruck zu geben.

Die Körperpflege der Jugend.

* Ein neuerer Schriftsteller sagt mit Recht: „Jemehr alle Organe die reichste Quelle an freier Kraft in sich eröffnen, um so größer ist die Summe des Lebens, welches in dem thätigen Organe, dem Gehirn, zum Ausfluß kommt, und Jeder kann sich aus seiner täglichen Erfahrung darüber vergewissern, daß seine Leistungen um so vorzüglicher gelingen, je kräftiger sie von diesem freien Strom des körperlichen Lebens getragen werden." Wiewohl Wissenschaft und Erfahrung die Richtigkeit dieses Satzes schon seit langer Zeit dargelegt haben, so betrachtet unsere heutige Pädagogik die Körperpflege doch noch immer als etwas außerhalb der Schule Stehendes und erblickt in der Pflege des Geistes das alleinige oder doch das vornehmlichste Ziel der öffentlichen Erziehung. Eine ungenügende physische Entwickelung, sowie vielfach auch körperliche Schwächen und Gebrechen bilden die Folgen dieser noch aus alter Zeit stammenden Auffassung. Die öffentliche Meinung fordert daher seit Jahren immer dringender, daß die größere Pflege der körperlichen Kräfte zu einem wirklichen, wesentlichen Bestandtheil der Erziehung gemacht werde.

Dieser Auffassung trug die Verfügung des Ministers v. Goßler vom 27. October 1882 in dankenswerther Weise dahin Rechnung, daß sie den preußischen Schulverwaltungen eine entschiedenere Pflege des Jugendspiels neben dem Turnen ans Herz legte. Eine Anzahl von Schulanstalten hat dieser Anregung Folge gegeben; eine allgemeinere Bedeutung wird jene Verfügung aber erst gewinnen können, wenn die oberste Unterrichtsverwaltung die Zahl der Turnstunden zum Mindesten auf 4 in der Woche erweitern wird.

In der Schulreformdebatte des preußischen Abgeordnetenhauses vom 6. März d. J. hat der Minister die Orte bezeichnet, in welchen seiner Anregung schon freiwillig Folge gegeben wurde. Unter diesen ist die Stadt Görlitz in erster Linie genannt. Daselbst sind die Bestrebungen für die Gymnasien wie für die Gemeindeschulen schon im Jahre 1883, unter besonders werkthätiger Mitwirkung des Gymnasialdirectors Dr. Eitner von demselben Vereine aufgenommen worden, welcher sich die Förderung des Handarbeits-Unterrichts für Knaben zum Ziel gesetzt hat. Der Minister hält diesen in weiteren Kreisen noch nicht bekannt gewordenen Vorgang für beachtenswerth und hat dem Vorsitzenden des Vereins, Landtags-Abgeordneten von Schenckendorff in einem neuerdings an denselben gerichteten Rescript den besonderen Wunsch ausgesprochen, Das, was in Görlitz nach dieser Richtung erreicht wurde, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Der Verein wird diesem Wunsche in seinem demnächst erscheinenden 8. Jahresbericht, der dann weiteren Kreisen zur Verfügung steht, gern entsprechen. Das Ministerialschreiben lautet:

Ich habe aus den mir überreichten Jahresberichten mit großer Befriedigung von Ihren Bemühungen um Ausbreitung des Arbeits-Unterrichts, insbesondere von Ihrer erfolgreichen Thätigkeit zur Einführung und Pflege der Jugendspiele Kenntniß genommen. Auch die wirksame Theilnahme der städtischen Behörden nach dieser Richtung ist mir erfreulich. Was in meinem Erlaß vom 27. October 1882 als erwünscht und nothwendig bezeichnet worden ist, sehe ich in Dem, was von Görlitz berichtet wird, zum großen Theile erreicht. Daß der Jugend der höheren Lehranstalten, wie auch der Volksschulen das Bewegungsspiel zur Freude geworden ist, und daß die Theilnahme der Bevölkerung an den Vorführungen von Spielen an festlichen Tagen sich zum Volksfeste gestaltet, hat mein besonderes Interesse erregt. Wenn Ew. Hochwohlgeboren die Zeit gewinnen, Das, was in Görlitz in der Pflege und Ausdehnung der Jugendspiele erreicht ist, der Oeffentlichkeit zu übergeben, so zweifle ich nicht, daß dies anregend auf weitere Kreise des Vaterlandes wirken und zur Nacheiferung reizen wird. Für die sehr erfreuliche Zusendung sage ich Ihnen den verbindlichsten Dank, den Sie auch den anderen Mitgliedern des Vorstandes gefälligst übermitteln wollen.

gez. v. Goßler.

Vermischtes.

— Berlin, 18. April. Die Kaiserin, welche seit mehreren Tagen an einem Erkältungszustande litt und deshalb das Zimmer zu hüten genöthigt war, ist jetzt von demselben wieder hergestellt und konnte bereits am heutigen Vormittage mit dem Kaiser an der Abendmahlsfeier im Palais bei der Kaiserin Augusta theilnehmen.

✂ Zu unseren Mittheilungen über Oelrosen können wir ergänzend hinzufügen, daß Herr Dr. Dieck auf Rittergut Zoeschen bei Merseburg jüngst große Posten Vermehrungsmaterial aus Kleinasien erhalten hat, so daß er in der Lage ist, die zahlreichen Anfragen nach Oelrosen, welche an ihn von allen Seiten, selbst aus Amerika, ergehen, zu befriedigen.

— Wie früher gemeldet wurde, lag die Gefahr vor, daß das Geburtshaus Herder's in Mohrungen Ost-Pr. subhastirt und dann abgebrochen werden würde. Berliner Blätter theilen jetzt mit, daß das Gebäude vor dem Untergange gerettet ist, denn die erforderliche Summe zum Ankauf desselben ist durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden.

— Ratibor, 18. April. Der Raubmörder Stefan Horzan aus Ratibor wurde heute durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

— In Böhmen steht, wie man der „Schlesischen Zeitung" schreibt, auch heuer ein schlechtes Hasenjahr in Aussicht, denn aus vielen Revieren wird zahlreiches Eingehen alter Hasen gemeldet. Futtermangel kann die Ursache des Sterbens nicht sein; man glaubt vielmehr, daß im schneelosen Januar die Hasen die gefrorenen faulen Kartoffeln und Krautstrünke gefressen und sich dadurch eine Krankheit zugezogen haben.

— Ein czechischer Hausbesitzer in Prag hat eine mit mehreren tausend Stacheln besetzte und hinten mit einer Schutzvorrichtung versehene Rüstung für Löwenjäger erfunden. Der Erfinder, welcher die Ausrottung des gefährlichen Katzengeschlechtes der heißen Zone als eine der wichtigsten und dringlichsten Culturaufgaben ansieht, hat für seine Erfindung einen Platz in der Pariser Weltausstellung gemiethet.

— London, 18. April. Es verlautet hier, daß die Passagiere des dänischen Dampfers „Danmark" von einem vorüberfahrenden Schiffe aufgenommen worden seien, wahrscheinlich von dem Postdampfer „Queen", der New-York am 4. d. M. verließ und stündlich in Queenstown erwartet wird.

— Lima, 10. März. In Arequipa ist auf Ansuchen des dortigen Bischofs Hurtado ein protestantischer Missionar, der Bibeln vertheilte, verhaftet worden, während die Bibeln eingezogen wurden. In Peru ist verfassungsmäßig die katholische Religion noch Staatsreligion; andere Religionsgesellschaften sind nur geduldet und dürfen nicht in die Oeffentlichkeit treten.

X Sitte und Brauch der Siebenbürger Sachsen. Rings von hohen Bergen umschlossen, bildet das Siebenbürger Land eine natürliche Burg, in der ein deutscher Volksstamm, die „Sachsen", durch mehr denn sieben Jahrhunderte hindurch, fern von der ursprünglichen Heimath, sich ihre Eigenart bis auf den heutigen Tag bewahrt haben. Wir kannten das Land, da noch keine Eisenbahn dahin führte, da das Völkchen weltverlassen in seiner Abgeschlossenheit und Einsamkeit sich glücklich fühlte in den schönen, fruchtbaren Thälern, an den weinumrankten sonnigen Geländen; es ist noch nicht lange her. Deutsche Cultur, deutsches Denken und Fühlen hat sich hier trotz mancher Stürme, die über das Land dahingebraust sind, mehr denn in den deutschen Stammlanden in alter Ursprünglichkeit erhalten. In den Sitten und Gebräuchen dieses Volkes spricht sich aber nicht nur sein ureigenthümliches deutsches Denken und Fühlen, sein Charakter auf eine eigenthümliche Weise aus, sondern auch die Natur selbst, in der dieses Volk athmet, spiegelt sich getreu darin ab, der Charakter des Landes, in dem es lebt, die Farbe des Himmels, der auf sein Wirken und Walten, sein Leben, sein Lieben und Leiden herniederschaut, die Beschaffenheit des Klimas, das auf die menschliche Natur stets einen gewissen Einfluß ausübt, der oft genug zur Herrschaft wird, dies Alles drückt dem Volksleben der Siebenbürger Sachsen einen eigenthümlichen Stempel auf. Freilich immer tiefer, bemerkt Heinrich von Wlislocki, ein genauer Kenner von Land und Leuten seiner siebenbürgischen Heimath, versinkt die Vergangenheit und ihre Erinnerung auf den Grund des, wenn auch hier später als anderwärts, immer rascher und reißender dahinfluthenden Stromes der Gegenwart mit seinem täglich immer mehr gaukelnden Wellenspiele, — und nur hier und da ragt noch herauf aus dem Wirbel eine Erinnerung des versunkenen Lebens früherer Zeiten und Generationen, — bald ernst und finster, wie meergrauer Fels — bald wie ein Eiland mit rauschenden Bäumen und duftigen Blumen. Rasch vorbeigetrieben im Strudel des Lebens, blicken die Menschen von heute staunend und neugierig auf diese Reste einer anderen fremden Zeit hin, und nur Wenige treten forschend näher zu diesen Denkmälern der Vergangenheit, aber die Besten ihres Stammes. Da ist der treffliche Joseph Haltrich, der die „Deutschen Volksmärchen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen" gesammelt und ein werthvolles Buch „Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen" geschrieben hat; dann Friedrich Müller, der uns die „Siebenbürgische Sagenwelt" vermittelt hat, weiter Fr. Fr. Fronius, dem wir die anmuthigen „Bilder aus dem sächsischen Bauernleben in Siebenbürgen" zu danken haben, J. Fr. W. Schuster, der die „Siebenbürgisch-sächsischen Volkslieder" zusammengestellt, Teutsch, der uns mit einer „Geschichte der Siebenbürger Sachsen" beschenkt hat, und noch mancher Andere. In einem anziehenden Schriftchen, das namentlich der Beachtung weiterer Kreise, die sich über unsere Stammverwandten im fernen Südosten unterrichten wollen, sehr zu empfehlen ist, schildert Dr. Heinrich von Wlislocki „Sitte und Brauch der Siebenbürger Sachsen" (Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei, Actien-Gesellschaft). Er läßt den Geist der Zeiten heraufsteigen aus der Tiefe der Jahrhunderte und ihn von der markigen, ernsten, starren Kraft der versunkenen Geschlechter und von den lieblich zarten Blüthen reiner Poesie sprechen, die hier, umfluthet von sprachlich gesonderten Völkern, sich Jahrhunderte lang erhalten haben, wenn auch der Zusammenhang der heutigen Gebräuche mit denen des Mutterlandes sich vielfach gelockert hat, wobei aber immer deutsches Wesen und deutsche Art bewahrt geblieben sind. Groß ist die Liebe des Sachsen zur Heimath, und das Brod in der Fremde ist für ihn stets nur ein bitteres Brod. Die Freude am eigenen Herde, am eigenen Besitz hat der sächsische Bauer von seinen Vorfahren geerbt. Dieser Heimathsliebe im engeren Sinne ist es auch zuzuschreiben, daß in früheren Zeiten wenigstens höchst selten ein Sachse eine „Fremde", nicht in seinem Heimathsdorfe geborene Maid als Gattin heimführte. Und in dieser regen Heimathsliebe, die das Andenken an die Jugendzeit, Vater-, Mutter- und Geschwisterliebe, Kameradschaft und Freundestreue selbst in der Fremde nicht verblühen läßt, wurzelt der rege Eifer der Siebenbürger Sachsen, mit welchem sie die Interessen ihrer Nationalität fremden Einflüssen gegenüber vertheidigen und sich, Jahrhunderte lang zwischen fremde, gar oft feindlich gesinnte Völkerschaften eingekeilt, ohne Schädigung des ihnen eigenen nationalen Gepräges aufrecht erhalten konnten. Diese Liebe zum eigenen Heim und zur engeren Heimath findet ihren Entstehungsgrund in der Erziehung der Kinder, und bezeichnend wird daher im Siebenbürgisch-Sächsischen das Heimweh, jene tiefe Sehnsucht nach dem väterlichen Hof und Haus, „Mutterkrankheit" genannt. Die Frau des Hauses, die liebevolle Mutter der Kinder, ist der Brennpunct des sächsischen Heimwesens. Es ist die germanische Mutter, die in Haus und Hof schaltet und waltet, die Kinder lehrt und pflegt, für das größte, wie für das kleinste Bedürfniß der Erwachsenen sowohl wie der Kleinen, des Herrn wie des Gesindes sorgt. Und diese Stätte, wo sie gewaltet, ist dem erwachsenen Manne sein Leben lang heilig und lieb. Wlislocki schildert uns nun Sitte und Brauch bei der Geburt, wie, noch bevor der junge Erdenbürger das Licht der Welt erblickt hat, für ihn gesorgt wird. Vieles ist da zu beachten: So darf die Mutter am Samstag nicht spinnen, sonst wird das Kind vor der Zeit glatzköpfig; sie darf nicht barfuß über die Schwelle gehen, sonst wird es an häufigen Zahnschmerzen leiden; sie darf keine Hülsenfrüchte in der Schürze tragen, sonst bekommt das Kind einen unheilbaren Hautausschlag. Was ist da weiter noch bei der Geburt und nach derselben zu beobachten? Dann am Tage der Taufe, denn unter allen Umständen ist es gut, so bald wie nur möglich „das junge Chezweiglein in das Buch des Lebens einzutragen und aus dem Heiden einen Christen zu machen." Der Geburt folgen die Wochen des „Einsitzens", für die arbeitsame Bauernfrau ein lange, lange Zeit, denn sie muß das Zimmer hüten und darf nicht einmal die Thürschwelle überschreiten. Es werden uns dann weiter die Sitten und Gebräuche vorgeführt, die mit dem Heranwachsen der Kinder zusammenhängen, die Spiele der Jugend und die Feste des Jahres, Alles, was es Freudiges und Trauriges im Leben des sächsischen Bauern giebt, wie Confirmation, Verlobung und Hochzeit, so Scheiden und Meiden, Tod und Begräbniß. In Allem zeigt sich ureigenes deutsches Denken und Fühlen, offenbart sich das deutsche tiefsinnige Gemüth. Aber Dampfmaschinen und Eisenbahnen fangen jetzt schon an die althergebrachten Sitten und Gebräuche zu verscheuchen. Unaufhaltsam geht auch hier in dem einst so stillen Erdenwinkel das Rad vorwärts, und das Einzige, was wir thun können, ist, daß wir soweit wie möglich von den schwimmenden Blüthen auf dem eilenden Strome zu retten suchen, bevor das zermalmende Rad sie vernichtet.

Die echten London-Dock-Cigarren,
pro Mille 90 ℳ, Detailpreis 10 ₰ pro Stück,
halte in alter, guter Qualität empfohlen.
Gustav Kietz, Cig.-Importeur, Petersstraße Nr. 17.

Hausabputz fertigt **L. Faulwetter,** Neudnitzer Straße 14, Leipzig.
Erstes Hausabputzgeschäft mittelst Leitergerüst.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Brühl 2, Gr. Lochstr.
seit 1878. Mäßige Preise, günst. Bedingungen. Fernspr. 93.

Patentbureau Bernh. Poerschmann, Reichsstraße 45.

AUG. POLICH
empfiehlt das Neueste
in
eleganten
Herren-Cravatten,
Manchetten, Kragen,
Taschentücher,
Officiers-
Oberhemden und Nachthemden
in den neuesten Schnitten.
Nur beste und gediegenste Fabrikate.

Glasmalerei-Imitationen.
Prachtvolle Fenster-Decorationen in überraschend schöner Farbenstellung nach jedem Maß. Illustr. Preislisten gratis.
M. Apian-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe.

Cacao Gaudig
Detail-Verkauf: Neumarkt 27.

Die **Kola-Nüsse,** ein Product unserer westafrikanischen Colonien, werden von Aerzten und Afrikareisenden als ein vorzügliches Mittel gegen nervösen Kopfschmerz und Migräne bezeichnet. Apotheker Georg Dallmann's Kola-Pastillen enthalten die wirksamen Bestandtheile der Kola-Nuß, sind bei oben genannten Leiden von überraschender Wirksamkeit und beseitigen auch den durch geistige Ueberarbeitung, durch Wein und Biergenuß, Aufenthalt in Nachtluft rc. entstandenen Kopfschmerz. Vorräthig à Schachtel 1 ℳ in Leipzig und den **Vororten** in allen größeren Apotheken.

Der Wahrheit die Ehre! Franz Muller's Hühneraugen-Pflaster nimmt unstreitig unter allen derartigen Mitteln den ersten Platz ein und kann daher einem Jeden, welcher an Hühneraugen u. s. w. leidet, nicht genug empfohlen werden. Wenn man bedenkt, wie viel Unheil und Jammer schon bei so vielen Menschen durch das so gefährliche Ausschneiden mit dem Messer Blutvergiftung, sogar den Tod herbeigeführt hat. Zu haben in den bek. **Apotheken,** siehe Inserat in der nächstfolgenden Nummer dss. Bl.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

E. W. Polz (Expedition des Leipziger Tageblattes) Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . 153.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.	Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.	Postamt 7 (Ranstädter Steinweg.)
Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.	Postamt 8 (Eilenburger Bahnhof.)
Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.	Postamt 9 (Neue Börse).
Postamt 4 (Mühlgasse).	Postamt 10 (Hospitalstraße).
Postamt 5 (Neumarkt 16).	Postamt 11 (Körnerstraße).
	Postamt Leipzig-Reudnitz (Senefelder Straße 2).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11 und Leipzig-Reudnitz sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Päckereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme rc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und
der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Cordonhaus] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft
a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen rc.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen rc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek V. (Poststr. 17, I. Hofe St.) 7½—9½, U. W.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Stadt-Steuer-Einnahme. Geschäftszeit: 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags. Die Steuercassen sind für das Publicum geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

Handelskammer Neue Börse I. (Eing. Blücherplatz). Vorlegung von Patentschriften 9—12 und 2—4 Uhr. Fernsprech-Nr. 506 (II).

Herbergen zur Heimath, Ulrichsgasse Nr. 75 und Seeburgstraße Nr. 10. Nachtquartier 25, 30 und 50 ₰. Mittagstisch 30 ₰.

Herberge für weibl. Dienstboten („Marthahaus"). Lößnigerstraße 9 (früher in Reudnitz), Nachtlager und Frühstück 30 ₰. Nachtlager und Verpflegung für den ganzen Tag 60 ₰. Herrschaften treffen die stellesuchenden Mädchen bis Vormittags 11 Uhr an. — Für Lehrerinnen, Verkäuferinnen rc. volle Pension, täglich 1 ℳ 20 ₰. Hospiz für reisende Damen.

Daheim für Arbeiterinnen, Braustraße Nr. 7, wöchentlich 1 ℳ für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

I. Sanitätswache des Samariter-Vereines, Halesstraße 14. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh. An Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

II. Sanitätswache des Samariter-Vereines, Petersteinweg 17. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh. An Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

Universitäts-Poliklinik. Während der Osterferien vom 18. März bis mit 24. April sind die Universitäts-Polikliniken in der Nürnberger Straße 55 wie folgt geöffnet: Für chirurgische (äußerlich) Kranke täglich von ½11 bis 12 Uhr; für innere Kranke nur an den Wochentagen (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) Nachmittags von ½2 bis 3 Uhr. Aufnahme neuer Kranker findet jedoch nur bis ½3 Uhr statt. Die Kinderpoliklinik täglich von 9 bis 10 Uhr.